Hans Heinrich Strube

Der Weg nach Emmaus

Jesus war begraben, und seine Jünger und Freunde hatten sich versteckt. Sie hatten Angst, daß man sie erkennen und einsperren oder vielleicht sogar töten könnte, wie man ihren Meister getötet hatte.

Wer noch ein Zuhause hatte, war dorthin geflohen, und wer keins hatte, war bei Freunden untergeschlüpft.

Einige von ihnen hatten sich sogar in einen Keller verkrochen und die dicke Holztür fest verriegelt.

Nur nachts trauten sie sich mal hinaus, wenn es dunkel war und niemand sie erkennen konnte.

So ging es einige Tage und Nächte, bis es zwei von ihnen nicht mehr aushielten. In aller Frühe machten sie sich heimlich auf den Weg und wanderten fort. Fort aus Jerusalem, fort von ihren Freunden, aber auch fort von ihren Feinden, die an jeder Straßenecke stehen, sie erkennen und an die römischen Soldaten verraten konnten.

Sie wanderten den schmalen steinigen Weg, der zu dem kleinen Ort Emmaus führte, ungefähr eine Tagesreise von Jerusalem entfernt.

„Dort kennt uns niemand", mögen sie gedacht haben, „dort können wir uns etwas freier bewegen, vielleicht eine Arbeit annehmen und neu anfangen."

Lange wanderten sie nebeneinanderher, ohne ein Wort zu sagen. Es war, als könnten sie nicht mal richtig traurig sein, so leer und trostlos war es in ihnen.

Auf einem Hügel angekommen, setzten sie sich müde auf einen Stein und schauten noch einmal nach Jerusalem zurück.

„Und ich habe geglaubt", sagte endlich Kleopas, der eine der beiden, „ich habe geglaubt, es würde alles besser werden. – Und was nun?"

Dann schwiegen sie wieder lange.

„Wäre ich doch Fischer geblieben", sagte der andere nachdenklich, „dann ..."

Ja, was dann? Er wußte selbst nicht, was dann geworden wäre, aber auf jeden Fall säße er dann nicht hier auf diesem Stein mit einem Herzen, das so leer war, daß es nicht einmal mehr weinen konnte.

„Komm, laß uns weitergehen", sagte Kleopas und erhob sich langsam.

„Wenn ich nur wüßte, ob es stimmt", sagte der andere nach einer Weile.

„Was meinst du?" fragte Kleopas.

„Ob sie ihn aus dem Grab gestohlen haben. Die Frauen sagen, er sei nicht mehr da."

„Was macht es schon", sagte Kleopas, „er ist tot, und wir sind ihm umsonst nachgefolgt."

„Und das mit dem Engel? Glaubst du, daß sie wirklich einen Engel am Grabe gesehen haben?"

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich alles umsonst verlassen habe: meine Familie, meine Freunde und alles, was ich mal besaß."

Und wieder gingen sie schweigend nebeneinanderher, jeder sah vor sich auf den Weg, als ginge er ganz für sich allein.

Während sie so gingen, gesellte sich ein Fremder zu ihnen.

„Was habt ihr da miteinander geredet?" fragte er sie. „Und warum seht ihr so unendlich traurig aus?"

„Bist du der einzige unter all den Fremden in Jerusalem", antwortete ihm Kleopas fast vorwurfsvoll, „der einzige, der nicht mitgekriegt hat, was in dieser Stadt in den letzten Tagen

Schreckliches passiert ist? Das ganze Land ist voll davon, und du weißt nichts?"

„Was denn?" fragte der Fremde.

„Na, das von Jesus! Ein Gottesmann war er, ein Prophet, mächtiger als alle anderen. Ihn haben sie getötet. Unsere Obersten und Hohenpriester haben ihn in den Tod getrieben und gekreuzigt. Und wir dachten, er würde uns und unser Volk erlösen. Aber über all dem ist heute der dritte Tag, und du weißt nichts? Auch nichts von den Frauen, die am Grab waren? Einen Engel wollten sie gesehen haben, der gesagt hat, Jesus lebe, aber ihn haben sie nicht gefunden."

Kleopas war erregt. Er zitterte fast bei den letzten Worten. Zum ersten Mal nach der furchtbaren Kreuzigung hatte er seinem Herzen Luft gemacht. Nun war es wieder leer.

„Mußte nicht alles so kommen?" fragte der Fremde. „Mußte nicht Christus das alles leiden, um später viel herrlicher aufzuerstehen? Ihr kennt doch eure alten Schriften. Sie sind voll von Geschichten, in denen erzählt wird, wie Gott sein Volk, das oft fast untergegangen wäre, nie ganz hat sterben lassen, sondern immer wieder einen neuen Anfang mit ihm gemacht hat."

Und der Fremde erklärte den beiden ganz genau alles, was in den alten Schriften geschrieben stand. Sie hörten ihm wie gebannt zu, und es war nicht mehr ganz so leer in ihrem Herzen.

Wer war dieser Fremde, der ihnen so vieles zu sagen hatte und dessen Worte wie Trost in ihrer Trauer waren?

Inzwischen waren sie in Emmaus angekommen und hatten ein Haus gefunden, in dem sie über Nacht bleiben konnten. Der Fremde blieb zurück, als sie in die niedrige Tür traten, so, als wolle er weitergehen oder wieder dorthin zurück, von wo er gekommen war.

Das traf die beiden wie ein Schlag. Es war ihnen, als würden ihre Herzen wieder leer, als er sich von ihnen wenden wollte, als seien sie plötzlich wieder allein.

„Bleib doch bei uns", baten sie ihn, „denn es ist Abend geworden, und die Sonne ist schon untergegangen. Bitte, laß uns jetzt nicht allein!"

Der Fremde ging mit ihnen ins Haus und setzte sich zu ihnen. Und als sie das Brot auf den Tisch legten, um zu essen, da nahm er es in beide Hände, sprach ein Dankgebet, brach das Brot in drei Teile und gab jedem eins.

In diesem Augnblick war ihnen, als ob ihnen jemand die Augen neu öffnete. Sie erkannten, daß der Fremde Jesus selbst war. Sie konnten nichts sagen, kein Wort, obwohl ihr Herz so voller Freude war, wie sie es wohl nie zuvor erlebt hatten. In diesem Augenblick verschwand der Fremde – aber die Freude in ihren Herzen blieb.

Eine Weile saßen sie noch wie sprachlos da. Dann kam es wie ein Jubel aus Kleopas heraus.

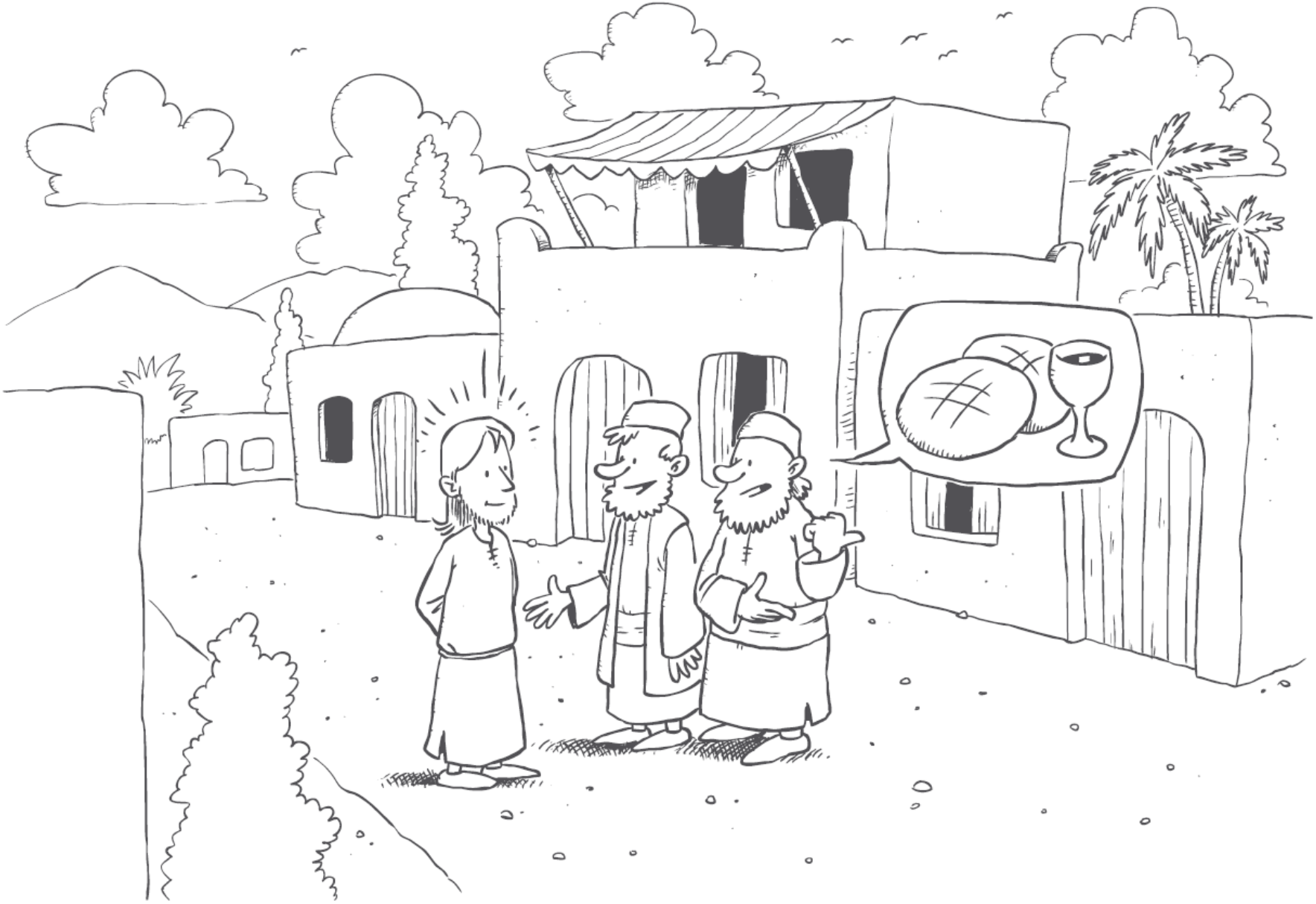
„Hast du es nicht auch gespürt", rief er, „hast du es nicht auch gespürt, wie unser Herz brannte, als er mit uns redete? Die ganze Zeit? Schon auf dem Weg hierher fing es an!"

„Ich habe es gespürt!" rief der andere. „Nun weiß ich ganz genau, daß er lebt. Komm!"

Er sprang auf und packte Kleopas am Ärmel.

„Komm, laß uns sofort zurücklaufen nach Jerusalem! Das müssen alle wissen!"

„Er lebt! Er lebt!" riefen beide, stürzten aus dem Haus hinaus und konnten die Zeit kaum abwarten, bis sie es allen in Jerusalem und Betlehem und Nazaret und überall erzählen konnten.



Quelle: www.familien234.de · Ausmalbild zur Emmausgeschichte, Lk 24,13–35

Osterrätsel ☆☆

In diesem Rätsel befinden sich 17 Wörter aus der Auferstehungsgeschichte der Bibel nach Matthäus 28,1-10. Doch es haben sich 10 falsche Wörter eingeschlichen. Die Anfangsbuchstaben der falschen Wörter ergeben das Lösungswort.

Maria aus Magdala - Lukas -

Paulus - Maria - Grab - Moos -

Erdbeben - Engel - Christbaum -

Himmel - Stein - Ameise - Blitz -

Abend - Gewand - Wächter - Jesus -

Marta - Gekreuzigten - Jüngern -

Sand - Galiläa - Augustus - Furcht -

Handschuh - Botschaft - Füße

Die falschen Wörter:

_____ _____

_____ _____

_____ _____

_____ _____

_____ _____

Lösungswort: | | | | | | | | | | |